53. Jahrgang. № 270.

Mittwoch, 29. September 1909.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3,50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Zeile einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf.; Geschäfts-Anzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pf.; die zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. — In Nummern nach Sonn- u. Feiertagen: die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familien-Nachrichten a. Dresden die Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jeder Belegblatt kostet 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Lobeck & Co. Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen. | **Chocoladen, Cacaos Desserts.** Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

Schläuche Klappen Platten Ringe Schnüre Walzen Puffer Riemen aus **Gummi Guttapercha Asbest** fertigt in garantirt haltbaren Qualitäten **E. Böhme** Dresden Ferdinandstr. 13.

Installationsbureau für Elektrische Lichtleitungen, Elektrische Klingelleitungen, Telephonanlagen, Staubsauganlagen. Ebeling & Croener, Bankstrasse 11.

Biesolt & Lockes Meissner Nähmaschinen haben Weltruf! * Haupt-Niederlage bei **M. Eberhardt, Mechaniker** Dresden, Marienstrasse 14. Reparaturen aller Systeme in eigener Werkstatt.

Bruchbänder und Leibbinden sowie alle sonstigen Bandagen u. Artikel zur Krankenpflege empfiehlt **Carl Wendschuchs Etablissement** **Struvestrasse 11.**

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Kühl, vorwiegend trübe.

Das neue Dresdner Schauspielhaus soll bereits 1911 eingeweiht werden.

Der Reichstag wird sich demnächst mit einer Eisenbahnanleihe von 54 Millionen Mark für Deutsch-Südwestafrika zu beschäftigen haben.

Als Vertreter des Deutschen Kaisers wohnte der Militärattaché Major v. Winterfeldt gestern dem Leichenbegängnis der Opfer des Luftschiffes „La République" bei.

Prinz Heinrich von Preußen verabschiedete sich gestern von den Offizieren seines Flaggschiffes „Deutschland".

Der Oberbürgermeister von Elbing, Elditt, hat Selbstmord begangen, weil er von einem Erpresser fortgesetzt ausgebeutet wurde.

Die angekündigte Verlobung des Königs von Portugal wird jetzt dementiert.

Die Tagung des Evangelischen Bundes

in Mannheim hat einen Verlauf genommen, mit dem alle patriotischen Freunde dieser großen protestantischen Organisation nach jeder Richtung hin zufrieden sein können. Nicht zwar, als ob sich den von ultramontaner Seite mit Vorliebe gepflegten Massenefekten auf evangelischer Seite etwas Aehnliches entgegenstellen ließe. Das ist eine Sondererrungenschaft des Zentrums, die mit der römisch-hierarchischen Kunst des Menschendrills auf das engste zusammenhängt und deren rein äußerlicher, entgeistigter Charakter dem innersten Wesen des auf die sittliche Freiheit des Individuums gegründeten Protestantismus zuwiderläuft. Wohl aber trug die Mannheimer Versammlung in ausgesprochenem Maße alle Züge einer edlen, vom Bewußtsein nationaler und ethischer Verantwortlichkeit erfüllten Kampfesfreudigkeit, die den Ernst der Zeiten und die Größe der gestellten Aufgaben voll zu erfassen versteht und ihre ganze Energie auf die Erreichung des gesteckten Zieles zu konzentrieren gewillt ist. Dieses Ziel unterscheidet sich wesentlich von dem ultramontanen Ideal, das den Verfechtern des römisch-kirchlichen Prinzips vorschwebt, nicht bloß in geistig-sittlicher und kultureller Hinsicht, sondern auch in der Art des Kampfes, der darum geführt wird. Mit vollem Rechte betonte der Vorsitzende des Zentralvorstandes des Evangelischen Bundes, Exzellenz von Lessel, den defensiven Charakter des Bundes, von dem er meinte, er sei so überwiegend, daß man versucht sei, zu fragen: „Wo hast Du Dein Schwert?" Diese Aeußerung wird natürlich auf gegnerischer Seite nur Hohn und Spott finden, und doch entspricht sie der Wahrheit. Das Zentrum macht kein Hehl daraus, daß es in letzter Linie auf die „Zurückführung Deutschlands zum einheitlichen katholischen Glauben" ausgeht. Die Vertreter der ultramontanen Weltanschauung sind ganz außerstande, den Protestantismus als gleichberechtigte religiöse Macht, als eine unabänderliche geschichtliche Tatsache anzuerkennen und sich damit abzufinden. Sie nehmen ihn lediglich als ein notwendiges Uebel hin, das man zeitweilig ertragen muß, weil es sich nicht mit einem Schlage aus der Welt schaffen läßt, auf dessen Beseitigung im Laufe einer längeren Entwicklung sie aber hartnäckig hoffen und mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln hinstreben. Das Wort des verstorbenen Zentrumsführers Dr. Lieber: „Die Entscheidungsschlacht zwischen Protestantismus und Katholizismus wird auf märkischem Sande geschlagen werden!" steht nach wie vor in voller Geltung. Der Geist, von dem es eingegeben ist, beherrscht die ultramontanen Heerführer auf der ganzen Linie, und sie werden nichts unversucht lassen, was in ihrer Macht steht, um der von ihnen erstrebten Entwicklung Vorschub zu leisten und ihre herrschsüchtigen Pläne zu fördern, die in dem verwerflichen System der Verquickung von Religion und Politik ihre Hauptstütze finden.

Im Gegensatz zu dieser aggressiven Betätigung des Ultramontanismus, über die gelegentliche, nur in Worten gegebene, nicht von Taten begleitete konfessionelle Friedensversicherungen keinen einsichtigen Beurteiler hinwegzutäuschen vermögen, will der Evangelische Bund, getreu dem Grundzuge des Protestantismus überhaupt, nichts weiter als den evangelischen Besitzstand unserer Nation gegenüber den ultramontanen Angriffen unversehrt aufrecht erhalten. Ein Protestantismus, der auf Proselytenmacherei ausgeht und sich von unduldsamen Beweggründen leiten läßt, ist ein Widerspruch in sich. Darum weiß auch jeder, der einmal das Wehen echt evangelischen Geistes verspürt hat, daß es dem Protestantismus heiliger Ernst ist mit der konfessionellen Toleranz; darum ist es der ganzen evangelischen Bevölkerung Deutschlands aus der Seele gesprochen, wenn Herr von Lessel erklärte: „Der Geist der Duldsamkeit ist für uns selbstverständlich. Wir achten den Glauben unserer katholischen Mitchristen, und unser Gruß gilt ihnen, wie unseren eigenen Glaubensgenossen." Nicht dem religiösen Katholizismus gilt der Abwehrkampf, den der Evangelische Bund führt, sondern lediglich dem politischen Ultramontanismus, der den Weltanschauungsgegensatz zwischen Rom und Wittenberg aus dem Gebiete des geistigen Wettringens herausgehoben und ihn zu einer weltlichen Machtfrage entwickelt hat; dem politischen Ultramontanismus, für den die Schürung des konfessionellen Haders, weil sie allein ihm die Herrschaft über die Massen sichert, eine Lebensfrage bildet. Für diese spezifische Richtung gilt nicht der religiöse Katholik als solcher, der getreu seinem Glauben anhängt und im übrigen Politik und Religion voneinander getrennt hält, sondern lediglich der mit dem ultramontanen Stempel versehene Katholik, der auf die Fahne des Zentrums und der weltlichen klerikalen Machtbestrebungen schwört und sich in deren Banne als williges Werkzeug gebrauchen läßt. Die Vertreter dieses Systems gebrauchen den Trick, es so darzustellen, als ob es rein religiöse Katholiken in Deutschland eigentlich überhaupt nicht gäbe. Man belegt solche Elemente mit allerlei degradierenden Spitznamen, wie „Taufscheinkatholiken" u. ä., um dadurch ihre religiöse Zuverlässigkeit von vornherein anzuzweifeln und zu verdächtigen und schließlich durch konsequente Ausübung eines unerbittlichen Druckes jede religiöse Unabhängigkeit zu ersticken und so Katholizismus und Ultramontanismus äußerlich zu identifizieren. Demgegenüber ist es ebenso religiöse wie nationale Pflicht des Evangelischen Bundes, in der Betonung des Unterschiedes zwischen diesen beiden innerlich grundverschiedenen Richtungen nicht zu ermatten und durch die Tat zu beweisen, daß es ihm nur um die Abwehr der Uebergriffe des ultramontanen Prinzips zu tun ist, während ihn gegenüber unseren Mitbürgern katholischer Konfession, die ihren Glauben nicht zu politischen Machtzwecken mißbrauchen, die aufrichtigste und ehrlichste Friedensliebe beseelt.

Bei der Eigenart der ultramontanen Methode liegt der Gedanke nahe, ob sich auch für den Evangelischen Bund die Ausgestaltung zu einer politischen Kampforganisation empfehlen würde. Die Frage ist in der letzten Zeit in Bundeskreisen mehrfach erörtert worden, hat aber bis jetzt überwiegend eine ablehnende Beantwortung gefunden. In Mannheim wies der Redner über dieses Thema, Amtsgerichtsrat Dr. Lohmann, darauf hin, daß beim Zentrum gerade der Gegensatz zu unserem nationalen Staat mit seinem evangelischen Grundcharakter parteibildend wirkt, während der Protestantismus in der nationalen Idee aufgeht. Da nun die politische Vertretung der nationalen Interessen bereits in den großen Parteien des Konservatismus und Liberalismus ihre natürliche Organisation gefunden hat, so läge die Gefahr nahe, daß bei der Politisierung des Evangelischen Bundes „nur eine in ihrer Schwäche und deren Haltlosigkeit lächerlich wirkende Nachbildung des Zentrums herauskäme". Der Evangelische Bund wird sich daher in erster Linie immer von der Richtschnur leiten lassen müssen, daß seine oberste Aufgabe in der geistigen und sittlichen Ueberwindung des ultramontanen Prinzips besteht. Gleichzeitig aber liegt ihm die Pflicht ob, in den nationalen politischen Parteien die Begeisterung für die evangelische Sache lebendig zu erhalten, das Verständnis für die von ihnen zu lösenden verantwortungsvollen Aufgaben bei der Verteidigung der ethischen und kulturellen Interessen gegen den rückständigen ultramontanen Geist in ihren Reihen zu schärfen und den Gang der politischen Ereignisse sorgfältig daraufhin zu überwachen, ob er den ultramontanen Zwecken Rückhalt und Stützpunkt bietet, die einer Machterweiterung des Zentrums zugute kommen. Es war daher durchaus angebracht, daß der Bundespräsident in Mannheim auch die politische Lage, wie sie durch die Vorgänge bei der Reichsfinanzreform geschaffen worden ist, mit in den Kreis seiner Betrachtungen hineinzog und daran für alle Patrioten die Mahnung knüpfte, sich wieder einmütig um die nationale Fahne zu scharen, damit der ultramontane und mit ihm zugleich der sozialdemokratische Weizen nicht zu üppig gedeihen könne. Der Evangelische Bund besitzt als rastloser und überzeugungstreuer Vorkämpfer für die Erhaltung des geistigen Erbes der Reformation in unserem Volke genug Autorität, um in allen nationalen Kreisen ein achtsames Gehör beanspruchen zu können, wenn er von hoher, über den Parteien stehender Warte aus sich bemüht, das protestantische Gewissen der deutschen Patrioten aufzurütteln und die evangelische Lebenskraft auf allen Seiten neu zu erwecken. In diesem Sinne ist es durchaus richtig, wenn in Mannheim der Bundesdirektor Herr Lizentiat Everling aus der augenblicklichen, dem Zentrum günstigen Lage die Folgerung zog, daß noch weit kraftvoller als bisher dem politischen Kampfe gegen den Ultramontanismus ein protestantischer Abwehrkampf zur Seite treten müsse, wie ihn ein großer, starker und aktionsfähiger Evangelischer Bund mit Erfolg zu führen vermag. Wie sehr auf gegnerischer Seite eine solche zielbewußte Tätigkeit des Bundes gefürchtet wird, geht aus einem langen Leitartikel hervor, den das ultramontane Hauptorgan der Sache widmet. Hinter höhnischen Witzen niedrigsten Kalibers, ob man künftig mit „Stuhlbeinen" und ähnlichen Gegenständen kämpfen, „Zentrumsführer lebendig braten" und „Jesuiten schinden und vierteilen wolle", verbirgt das Blatt nur mühsam seine Besorgnisse vor den Wirkungen einer zielbewußten Aufklärungs- und Abwehrarbeit des Evangelischen Bundes, um sich schließlich zu der plumpen Verdächtigung zu versteigen, daß die alleinige Gefahr für den konfessionellen Frieden in Deutschland in den antikatholischen Instinkten eines großen Teiles der evangelischen Bevölkerung ruhe. Die Maßlosigkeit dieser Behauptung richtet sich selbst. Daß sie aber an solcher Stelle überhaupt möglich ist, beweist, wieviel dem Evangelischen Bunde noch zu tun übrig bleibt, um das herausfordernde Machtbewußtsein der leitenden ultramontanen Kreise auf einen halbwegs erträglichen Grad herabzudrücken.

Richtig ist die Marke von Friedrich & Flächsner

Neueste Drahtmeldungen

vom 28 September.

Luftschiffahrt.

Zur Ballonkatastrophe des „République".

Paris. Der deutsche Militärattaché Major v. Winterfeldt wohnte als Vertreter des Deutschen Kaisers dem heute vormittag in Versailles stattgehabten Leichenbegängnis der Opfer der Katastrophe der „République" bei und legte im Namen der deutschen Armee einen prachtvollen Kranz nieder.

Versailles. Das Leichenbegängnis der Opfer des Luftschiffes „La République" fand heute mittag hier in feierlicher Weise statt. Als Vertreter des Präsidenten Fallières und der Ministerien nahmen Ministerpräsident Briand, Minister der öffentlichen Arbeiten Millerand und Kriegsminister General Brun an der Beisetzung teil. Die Militärattachés der auswärtigen Mächte waren gleichfalls zugegen. Der Bischof von Versailles und die Geistlichkeit der Stadt eröffneten den Trauerzug. Die Särge waren mit den Uniformen der Toten bedeckt; das Kreuz der Ehrenlegion war an jede Uniform geheftet. Die Leichenwagen waren mit Fahnen geschmückt und wurden von Offizieren eskortiert. Vor der Kathedrale, wohin sich der Trauerzug bewegte, hatte sich eine riesige Menschenmenge angesammelt.

Versailles. Der prunkvollen Trauerfeierlichkeit in der Kathedrale wohnten sämtliche offizielle Persönlichkeiten bei. Der Bischof widmete den Toten letzte Grüße im Namen der Wissenschaft, der Humanität, des Vaterlandes und der Religion. Auf dem Kirchhofe sprach nachher an den offenen Gräbern der Kriegsminister General Brun, der der tiefen Trauer des ganzen Heeres Ausdruck gab.

Paris. Die Subskription, die hiesige Blätter eröffneten, um die französische Armee mit neuen Lenkballons und Flugapparaten auszustatten, hat am ersten Tage die Summe von 22 557 Francs ergeben. Zehn Spender, darunter mehrere Zeitungen, zeichneten je 1000 Frcs., ein Ungenannter gab 2000 Francs. Ueber die Verwendung der gesammelten Summen soll ein vom Präsidenten des Aeroklubs zu bildendes Komitee entscheiden; ein Teil des Erträgnisses wird auch den Familien der Opfer der „République" zugewiesen werden.

Paris. Paule und Pierre Lebaudy haben dem Kriegsminister als Ersatz für den Lenkballon „La République" ein neues Luftschiff angeboten, das in kürzester Zeit fertiggestellt werden kann.

Internationale Berliner Flugwoche.

Berlin. (Priv.-Tel.) Trotz des Regen drohenden Wetters war der Besuch des Flugfeldes bei Johannisthal heute bei weitem stärker als gestern. Im Laufe des Vormittags waren Hunderte von Arbeitern auf dem Flugfelde damit beschäftigt, den Startplatz zu verbessern und eine Anlaufbahn für Aeroplane herzustellen. Es hatte sich gestern herausgestellt, daß bei weichem Boden der Anflug mit dem Winde besonders schwierig ist. Die Geduld